

PRESSEMITTEILUNG VOM 12.11.2020

MEDIZINISCHE VERSORGUNG: Werden wir Partner in der medizinischen Versorgung

„Wie lässt sich das Gesundheitswesen dauerhaft verändern, damit der Patient zum Hauptakteur seines Projekts der medizinischen Versorgung werden kann?“

20 Empfehlungen, damit Patienten und Fachkräfte des Gesundheitswesens Partner in der medizinischen Versorgung werden!

Ein Weißbuch für die Großregion

Als Ergebnis von 3 Jahren einer internationaler Zusammenarbeit zwischen den vier Ländern der Großregion (Deutschland, Belgien, Frankreich, Großherzogtum Luxemburg) im Rahmen des Projekts INTERREG der Großregion „Ansatz des Patienten als Partner in der medizinischen Versorgung“ (APPS) liegt nun ein „Weißbuch“ vor, um die medizinische Versorgung in der Großregion auf die Partnerschaft auszurichten, dieses wurde anlässlich des Schlusskolloquiums dieses Projekts vorgestellt, das am Dienstag den 13. Oktober 2020 stattfand.

Was ist das Ziel? Die Förderung der Partnerschaft zwischen den Patienten und dem medizinischen Fachpersonal, um die Qualität der medizinischen Versorgung, die gesundheitliche Prävention und die Lebensqualität der Patienten in der Großregion zu verbessern.

Am interregionalen Schlusskolloquium des Projekts APPS, das in einem originellen zweisprachigen französisch/deutschen Format sowohl mit Anwesenheit im prestigeträchtigen Akademischen Hörsaal der Universität Lüttich als auch virtuell organisiert war, nahmen 120 auf den Gebieten des Gesundheitswesens und der medizinischen Versorgung tätige Personen aus den 5 Gebieten der Großregion teil: Politiker, Patienten und Patientenvertreter, betroffene Bürger, Fachkräfte des Gesundheitswesens, Leiter und Vertreter von medizinischen Versorgungseinrichtungen, Vertreter der Verwaltungen, Akteure in Forschung und Lehre, Akteure auf dem Gebiet der e-Gesundheit...

Nachdem Alice Giele vom gemeinsamen INTERREG-Sekretariat die Wichtigkeit des APPS-Projekts im Rahmen des Programms INTERREG-GR gewürdigt hatte, eröffnete Marina Libertiaux in Vertretung der wallonischen Gesundheitsministerin Christie Morreale die Tagung, wobei sie die Notwendigkeit hervorhob, eine realistische und kohärente Gesundheitspolitik mit und für die Menschen zu entwickeln, insbesondere mittels der Partnerschaft zwischen Patienten und Fachpersonal des Gesundheitswesens. In diesem

Zusammenhang rief sie zur Verständigung zwischen allen Akteuren des Gesundheitswesens auf, um gemeinsam Lösungen für eine qualitätvolle Medizin zu definieren, und sprach eine Einladung zu den Tagungen in vorderster Reihe aus, die 2021 abgehalten werden sollen.

Danach präsentierten die Teams des APPS-Konsortiums nacheinander die 20 Empfehlungen des Weißbuchs, die auf 5 Achsen (Liste im Anhang) aufgeteilt sind: Reform des politisch-rechtlichen Rahmens, die Gesundheitseinrichtungen dazu anregen, sich für die Partnerschaft zu öffnen, Weiterentwicklung der Beziehung in der medizinischen Versorgung zwischen Patient und Fachpersonal im Gesundheitswesen, Weiterentwicklung von Forschung und Lehre, um die Kultur der Partnerschaft in der medizinischen Versorgung zu integrieren. Das Publikum zeigte sich sehr reaktiv und positiv und bekräftigte die Relevanz bestimmter Empfehlungen, die bereits in Form von Pilotprojekten umgesetzt wurden. Es unterstrich die Bedeutung des maßgeblichen informellen Netzwerks und lenkte das Nachdenken auf die Notwendigkeit, einen Kulturwandel einzuführen, insbesondere bei der Ausbildung des Fachpersonals im Gesundheitswesen und bei der stärkeren Anerkennung des Sachverstands der Patienten, sowie auf die Notwendigkeit, über einen politischen Willen zu verfügen, der auf die Partnerschaft in der medizinischen Versorgung ausgerichtet ist. Diese Empfehlungen haben auch das Engagement verschiedener Akteure bei ihrer Umsetzung angeregt, insbesondere auch Marc Braun, den Dekan der medizinischen Fakultät der Universität von Lothringen in Nancy.

Der Tag endete mit der Würdigung des Weißbuchs und seiner Empfehlungen in einem europäischen und weltweiten Kontext durch Olivia Gross, die Inhaberin des Forschungslehrstuhls für „Engagement der Nutzer des Gesundheitswesens“ der Universität Sorbonne Paris Nord. Sie unterstrich die Übereinstimmung dieser Empfehlungen mit denen der Hohen Behörde in Frankreich, die Wichtigkeit, sie Gebiet für Gebiet neu zu zentrieren und die Notwendigkeit, für ihre wirksame Umsetzung eine starke soziale Nachfrage und klare politische Ausrichtungen zu haben.

Das Weißbuch ist ab sofort auf der Projektwebsite verfügbar: www.patientpartner.org. Diese Empfehlungen eröffnen Perspektiven und erwecken viel Hoffnung. Die nächste Etappe wird ihre Umsetzung auf allen Ebenen der medizinischen Versorgungskette sein. Alle Akteure des Gebietes werden eingeladen, sie sich anzueignen und sie weit zu verbreiten. Es obliegt jedem Einzelnen, auf seine Weise in der Partnerschaft voran zu gehen, aber nur unsere gebündelten Energien auf allen Ebenen des Gesundheitswesens werden es allen gestatten, morgen Partner in der medizinischen Versorgung zu werden!

Mit Unterstützung der Wallonie und der Europäischen Union mittels des Programms INTERREG V A Großregion und des europäischen Regionalentwicklungsfonds (FEDER).

- Pressekontakt Belgien: Benoit Pétré 0032 4 366 25 05
- Pressekontakt Frankreich: Fanny Lienhardt 0033 675 048 565
- Pressekontakt Deutschland: Marcus Wörns 0049 6131 177 104
- Pressekontakt Luxemburg: Michèle Baumann 00352 46 66 44



Anhang: Liste der Empfehlungen des Weißbuchs

Achse 1. Reform der politischen und Rechtssysteme: (1) Im Lichte des Begriffs Partnerschaft die Gesetzestexte über die Patientenrechte überdenken und auf Ebene der Großregion die Suche nach einer Harmonisierung fördern, was ihre Absicht betrifft; (2) Patientenvertreter in die Parlamentsausschüsse der Körperschaften der Großregion aufnehmen, welche Angelegenheiten des Gesundheitswesens behandeln; (3) Bereitstellen der Mittel, einschließlich der finanziellen Mittel, für die Patientenorganisationen, damit sie einen Platz in den politischen Einrichtungen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens der Großregion einnehmen können; (4) Die Kontinuität und die Einbindung der Partnerschaft in den Verlauf der medizinischen Versorgung sicherstellen.

Achse 2. Ausarbeitung von Partnerschaftsstrategien in den Einrichtungen des Gesundheitswesens: (5) Das Engagement des Patienten formalisieren und die Praktiken bezüglich der Partnerschaft auf Ebene der Gesundheitseinrichtungen in der Großregion aufeinander abstimmen; (6) Die Beteiligungsformen an verschiedenen Orten innerhalb der Gesundheitseinrichtungen der Großregion vervielfachen; (7) Die Fachkräfte des Gesundheitswesens bei der Entwicklung von Initiativen bezüglich einer Kultur einer Patientenpartnerschaft begleiten; (8) An allen Gesundheitseinrichtungen der Großregion einen Patientenausschuss einrichten.

Achse 3. Förderung der Partnerschaft in der Pflegebeziehung: (9) Die Patienten und die Fachkräfte des Gesundheitswesens verpflichten, sich für die Partnerschaft zu öffnen; (10) In die professionelle Praxis eine Reflexion über die Vorgangsweise in der Partnerschaft integrieren; (11) Förderung und Einbindung der verschiedenen Formen von sozialer Unterstützung; (12) Die Nutzung der Werkzeuge für e-Gesundheit in eine Perspektive der Partnerschaft in der medizinischen Versorgung einbeziehen.

Achse 4. Reform der Lehre, um die Kultur der Partnerschaft in der medizinischen Versorgung mit einzubeziehen: (13) Die Partnerschaft lehren (ihre Konzepte, Methoden und Techniken); (14) Die Partnerpatienten, die andere ausbilden sollen, ausbilden und begleiten; (15) In Partnerschaft lehren; (16) Eine Projektplanung der Aktivitäten entwickeln, wobei Partnerpatienten, die andere ausbilden sollen, mit einbezogen werden.

Achse 5. Einbeziehung der Kultur der Partnerschaft und des Patienten in die Forschung: (17) Einordnung und Wahrnehmung der Partnerschaft in den Vorhaben eines Engagements des Patienten; (18) Bewertung der Leistung der Praktiken und Verfahren für Partnerschaft in der medizinischen Versorgung; (19) Feststellen der Hebel und der Barrieren für die Entwicklung der Partnerschaft in der medizinischen Versorgung; (20) Entwicklung und Umsetzung der Forschung in Partnerschaft.